



Individualisierung

*Die Vollversammlung der Diözesansynode im Bistum Trier deutet die prägende Entwicklung der **Individualisierung** folgendermaßen:*

Im Licht des Evangeliums sehen wir in der **Individualisierung**, die sich in den letzten Jahrzehnten in unserem Land radikal vollzogen hat, ein Zeichen der Zeit, insofern

die Individualisierung uns daran erinnert, dass Gott jeden einzelnen Menschen ganz persönlich anschaut und anspricht. In Gottes persönlicher Zuwendung liegen nach dem Zeugnis der Bibel immer auch ein Ruf und ein Plan, den Gott mit dem betreffenden Menschen hat. Jeder Mensch ist einmalig; jeder Mensch ist in die Freiheit gerufen. Der Respekt davor wird uns neu bewusst.

Mit der starken Individualisierung ist ein größeres Maß an Freiheit und persönlichen Entscheidungsmöglichkeiten verbunden als in früheren Zeiten. Mehr Freiheit und mehr individuelle Entscheidungs-Notwendigkeit bedeuten nicht selten auch eine zunehmende Belastung, die Menschen an ihre Grenzen führt.

Bei aller Individualisierung sehen wir auch bei den Menschen unserer Zeit die Sehnsucht nach Zugehörigkeit und Heimat. **Gott hat den Menschen als Gemeinschaftswesen erschaffen, und Jesus hat die Menschen in die Gemeinschaft des Glaubens gerufen.**

*An den beiden Arbeitsgruppentagen haben die Mitglieder der Synode bei der Deutung der **Individualisierung** folgende Herausforderungen für das Handeln der Kirche im Bistum Trier erkannt:*

Grundsätzlich sehen wir uns in unserem Reden und Handeln herausgefordert, zukünftig mehr auf den Einzelnen schauen. Folgende Aspekte sind dabei zu berücksichtigen:

- Respekt vor der je persönlichen Glaubensüberzeugung zeigen und offen sein für individuelle Lösungen;
- Individualisierung als Chance und Bereicherung sehen;
- im eigenen Auftreten und Reden bescheidener und zurückhaltender werden, um die vorgängige Freiheit des Einzelnen mehr zu achten;
- die Heilzusage vor der Weisung leben;
- prüfen, wie und wo die Verkündigung des Glaubens in Katechese und Religionsunterricht angesichts dieses Zeichens zu gestalten ist;
- eine neue Form von Gemeinde entwickeln, in der Freiräume sind und neue Orte personaler Seelsorge entstehen können;
- Abschied nehmen von einem Gemeindebegriff, in dem alle alles mitmachen müssen, hin zur Förderung von zeitgemäßen Formen der Vergemeinschaftung, die beim Einzelnen ansetzen;
- Gottesdienstformen entwickeln, die dem Einzelnen Raum geben, ihn beim Mitfeiern nicht überfordern und seiner Sprache entsprechen;
- die Charismen des Einzelnen fördern und zulassen, ohne Angst vor Kompetenz- und Machtverlust;
- Raum geben für unterschiedliche Ausdrucksformen des Glaubens: den persönlichen Lebens- und Glaubenswegen Platz geben;
- die Spannung zwischen den individuellen Wünschen der Gläubigen und vorgegebenen Ordnungen und Traditionen bearbeiten;
- prüfen, wie viel Verbindliches es braucht, um dazu zu gehören.